

~~Der alte Bauer schonte seinen Boden, indem er Fruchtwechsel betrieb, meist als Wechselwirtschaft zwischen Getreide und Futterrüben oder Kartoffeln.~~

~~Durch das Aufkommen der neuen Kulturpflanzen Kartoffeln und Futterrübe wurde etwa ab 1900 die bis dahin gängige Dreifelderwirtschaft, bestehend aus jährlichem Wechsel der Flächennutzung von Weizen zum Sommergetreide (Gerste, Hafer) und zur Brache entbehrlich. Für den Landwirt ergaben sich durch den Wegfall des Brachlands höhere Erträge.~~

~~80% des Weizenertes gingen an die Mühlen, der Rest wurde verfüttert.~~

*(wird fortgesetzt)*

**Quellen- und Literaturverzeichnis:**  
Lohmarer Heimatblätter, Heft Nr. 6 von 1992, Heft Nr. 14 von 2000, Heft Nr. 15 von 2001, Heft Nr. 17 von 2003

Gemeindeentwicklungsplan-Lohmar, Hrsg. Deutsche Gesellschaft für Landesentwicklung GmbH, 1973  
Rhein-Sieg-Kreis, Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises, 2005  
Ilien A. und Jeggle U., Leben auf dem Dorf, Springer Fachmedien, 1978  
Heimat- und Geschichtsverein Lohmar e.V., Lohmar in alten Zeiten, Band II ratio-books, Lohmar, 2012  
Henkel, H., Das Dorf, Theiss-Verlag, 2015  
Braun, A., Frauen auf dem Land, Insel Verlag, 2014  
Bindermacher J., Das Dorf und sein Raum, Verlag Hellmut Neureuter, 1960  
Nicke, H., Bergische Mühlen, Martina Galunder-Verlag, 1998  
Nicke, H., Fachwerk zwischen Wupper und Sieg, Martina Galunder-Verlag, 1999  
Grundstufe Landwirt, BLV-Buchverlag GmbH und Co. KG, 8. Auflage 2016  
Landplanungsbehörde NW, Der Siegkreis, Wilhelm-Stollfuss-Verlag, 1959  
Seemann, A., Metallerz-Bergbau im unteren Aggertal, erschienen im Selbstverlag des Autors, 1990  
Winkelhöfer, S., Grill, H., Gesichter eines Dorfes, Buch- und Kunstverlag Oberpfalz, 2003

Willscheid, G., Unsere 50er Jahre zwischen Rhein und Sieg, Wachtberg-Verlag, 2004

#### **Bildnachweis:**

- 1 Luftbild von Wielpütz 1989
- 2 Deckblatt der Jahreschronik 1993 über Wielpütz „Unser Dorf“ Hrsg. Von Crone, H. und Kreuzer, M.
- 3 Entn.: Nicke, H., „Fachwerk zwischen Wupper und Sieg“ S. 40
- 4, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 26, Bilder vom Verfasser
- 5, 6 Entn.: Nicke, H. Fachwerk – die Seele des Bergischen Landes, Lohmarer Heimatblätter Heft 14, S. 13 u. 14
- 18 Entn.: Seemann A. Metall – Bergbau im unteren Aggertal, S. 63, aus den Akten des Bergbauarchivs, Bochum
- 24 Entn.: Aust, O. Aekern wie damals, LV – Buchverlag S. 90 u. 153
- 25 Entn.: Grundstufe Landwirt, BLV Buch-Verlag S. 201
- 27 Entn.: Willscheid, G., Unsere 50er Jahre – zwischen Rhein und Sieg, S. 17 u. 20 Wachtberg-Verlag

## 70 Jahre Wiederbesiedlung von Altenrath

*(Eine Nachbetrachtung)*

von Manfred Krummenast

Der Autor dieses Beitrages, in Köln 1937 geboren, seit 1939 in Pützrath (Lohmar) wohnend, hat die Wiederbesiedlung von Anfang an miterlebt. Die Nachbarn (5 Kinder) zogen 1945 in die Brandstraße nach Altenrath, dadurch war der Autor mehrmals in der Woche zu Besuch in Altenrath.

Schon 1944 waren wir als Kinder in Altenrath. Trotz Verbots erreichten wir durch den Wald oberhalb von Euelen (jetzt Sülzbachstraße) den Ortsteil Auf dem Dahl, weiter ging es durch die Brandstraße zum Heidegraben (früher Grabenstraße). Auf dem Rüb-kamp Nr. 15 war unser Besuch zu Ende, die hier wohnenden Soldaten hielten uns an, fragten uns nach dem Woher und dem Wohin. Nach einer Strafpredigt wurden wir 5 (7-12 Jahre) in einem Fahrzeug bis zur Autobahn gebracht.

Ich kann es ja jetzt verraten, wir waren bis zum Kriegsende noch mehrere Male in Altenrath, um durch die verlassen Häuser zu

streifen, wir haben uns aber nicht mehr erwischen lassen.



1806 wurde unter Napoleon die Bürgermeisterverfassung (Mairie) eingeführt, Altenrath kam zur Amtsverwaltung Lohmar und blieb bis zur Gebietsreform 1969.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Troisdorf zuerst zur Bürgermeisterei Siegburg kam und erst am 1.4.1899 selbstständige Bürgermeisterei wurde. Weiter ist wichtig zu wissen, dass alle übrigen Ortschaften der heutigen Stadt Troisdorf zur Bürgermeisterei Sieglar kamen. (Stadt Troisdorf – Troisdorfer Stadtgeschichte.)

Kein Ort hier in dieser Region hat eine so interessante Geschichte vorzuweisen wie Altenrath, nachweislich ja vor 700 Jahren gegründet. Die letzten 100 Jahre sind aber für uns die wichtigsten.

Schon ab 1817 wurden Teile der Wahner Heide als Truppenübungsplatz genutzt. Das militärisch genutzte Gebiet dehnte sich immer weiter aus, schon vor dem 1. Weltkrieg sollte Altenrath geräumt werden, zuletzt ist die komplette Umsiedlung am Geld gescheitert und so wurden nur der Ortsteil Sand und die Häuser in Richtung Boxhohn zwangsgeräumt. Es wurden zwischen 1913 und 1915 ca. 60 Häuser geräumt. Die Einwohner siedelten aber wieder in Altenrath. Die Straße im Rambusch und die Waldsiedlung entstanden.

Danach hatte man 20 Jahre Ruhe. Die Nazis beschlossen dann, den Truppenübungsplatz bis zur Sülz und Agger auszudehnen, das Schicksal Altenraths und Hasbachs war besiegelt. Ende 1938 war Alten-

rath bis auf einige schwierige Fälle geräumt, bis 1945 durfte sich hier kein Zivilist aufhalten. Lediglich zu Allerheiligen durfte die frühere Bevölkerung zu den Gräbern ihrer Angehörigen.

In keinem anderen Ort hat die Einwohnerschaft in sieben Jahren fast vollständig gewechselt, denn von den früheren Einwohnern zogen nur wenige Familien 1945 wieder nach Altenrath.

Die Geschichte und die Geschichten des Dorfes Altenrath können ein kleines Buch füllen, würde man alles aufschreiben.

In meinen Ausführungen werde ich mich auf wichtige und wesentliche Ereignisse beziehen. Gerne kann man Korrekturen an der Wichtigkeit vornehmen.

Die ersten 40 Jahre der Chronik von Altenrath werden ausführlicher und intensiver beschrieben. Ab Ende der achtziger Jahre kann man in Altenrath von einem normalen Dorfleben sprechen.

**Bis 1969 gehörte Altenrath zur Amtsverwaltung Lohmar, darum sind die ersten 24 Jahre auch immer unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten.**

### *Kriegsende:*

Der wichtigste Tag für die **Wiederbesiedlung** von Altenrath war der 8.5.1945, der Tag der offiziellen Kapitulation der deutschen Wehrmacht.

Die Weichen waren aber schon Wochen vorher bei der Amtsverwaltung Lohmar gestellt worden. Organisatorisch waren Vorbereitungen für den Tag X getroffen worden. Auch die dann an der Verteilung der Häuser bzw. Wohnungen beteiligten „Beauftragten“, Polizeiwachtmeister Hollinder (wohnte von der L288 kommend hinter der Autobahn auf der linken Seite) und der Förster von der Heide (wohnte von der L288 kommend hinter der Autobahn im ersten Haus auf der rechten Seite) wurden schon vorab informiert.

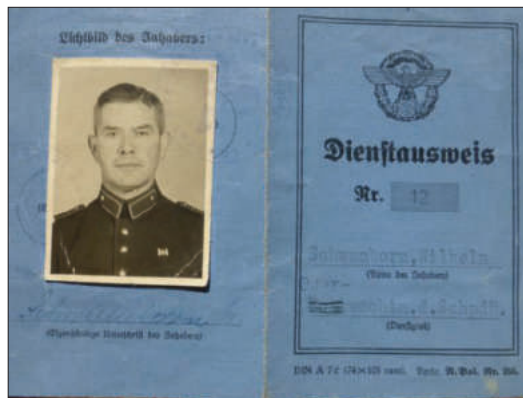
Die Amtsverwaltung unter Amtsbürgermeister Josef Lagier wusste um die Not der vielen Ausgebombten aus den benachbarten Städten und

Dörfern, besonders die aus der fast völlig zerstörten Stadt Köln.

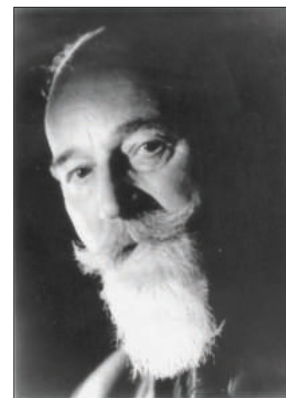
Ihr fragt Euch jetzt, warum konnte sich die Amtsverwaltung auf den Tag X vorbereiten?

In unserer Region waren schon seit ca. 4 Wochen die Amerikaner, alle hier stationierten Soldaten der deutschen Wehrmacht waren entweder in Gefangenschaft oder sie hatten sich zurückgezogen. In Lohmar marschierten die Amerikaner am 10.4.1945 ein.

Die amerikanische Militärkommandantur verfügte zwar erst offiziell am 8.5.1945, dass Altenrath wiederbesiedelt werden konnte, aber der von den Amerikanern am 23.4.1945 eingesetzte Amtsbürgermeister Josef Lagier (Zentrumspartei) führte schon vor diesem Termin Gespräche mit dem für Lohmar zuständigen Offizier der Militärkommandantur, somit war alles vorbereitet.



*Amtsbürgermeister Willi Schwamborn vom 12.4.-22.4.1945*



*Amtsbürgermeister Josef Lagier ab 23.4.1945*

Am 12.4.1945 wurde der Polizist Wilhelm Schwamborn Amtsbürgermeister von Lohmar. Er wollte diesen Posten aber nicht und verwies immer wieder auf seine fehlenden Verwaltungskenntnisse. Man suchte weiter und fand in Josef Lagier einen erfahrenen Verwaltungsfachmann, der schon Bürgermeister in Fulda war, aber von den Nazis dort abgesetzt worden war. Schon am 23.4.1945 wurde ein Wechsel an der Amtsspitze vorgenommen.

### *Die neuen Siedler und der Weg von und nach Altenrath*

Altenrath war wie eine Halbinsel. Am Ostersonntag, dem 1.4.1945, wurden die Aggerbrücke von Lohmar nach Altenrath und die Ag-

gerbrücke der A3 bei Pützrath gesprengt. Bei Kriegsende waren rund um Altenrath noch folgende Brücken gesprengt: die Sülzbrücke hinter Pützrath Richtung Altenrath, die Sülz- und Autobahnbrücke am Bacherhof, die Aggerbrücke zwischen Donrath und Pützrath und die für den Weg Richtung Altenrath wichtige Brücke zwischen Siegburg und Troisdorf.

### *Von und nach Lohmar*

Für die neuen Siedler in Altenrath, die ja zum Rathaus und zum Einkaufen nach Lohmar mussten, gab es in den ersten Wochen nur einen Weg über die Flughafenstraße (früher Kirchstraße), Weierdorf, den „Hollinders-Berg“ hinab, vor der Autobahnüberführung rechts ab zur Autobahn. Die Fahrbahnen der Autobahn und die Autobahnbrücke (Sülz) mussten überquert werden. Hinter der Autobahnbrücke ging man eine Böschung hinunter, durchquerte eine

Wiese, und man war in Pützrath. Weiter ging es über den Aggersteg in Sottenbach nach Donrath, von hier die Hauptstraße entlang nach Lohmar.

Nach dem Bau einer Behelfsbrücke durch die Amerikaner über die Agger, neben den gesprengten Brücken der A3 bei Pützrath, konnte man auch von Lohmar zu Fuß oder mit einem Pferdefuhrwerk über die Autobahn Richtung Köln bis zur Ausfahrt Eulen gehen bzw. fahren und dann ging's den Berg herauf nach Altenrath.

Für den Fußweg von Altenrath nach Lohmar und umgekehrt mussten ca. zwei Stunden einkalkuliert werden.



*Die Brücke von Lohmar nach Altenrath vor der Sprengung.*



*Lohmarer Bürger begannen schon kurz nach dem Einmarsch der Amerikaner in Selbsthilfe eine ca. 2 Meter breite Holzbrücke über die Agger zu bauen. Die Notbrücke war tiefliegend, höchstens 1m über dem Wasserspiegel angelegt. Fertiggestellt und befahrbar war sie etwa Mitte Juni 1945. Aber schon beim ersten Hochwasser wurde die Brücke weggeschwemmt, es gab für einige Wochen nur die Möglichkeit, von Altenrath über Donrath nach Lohmar zu kommen.*

Mancher Leser wird fragen, warum fuhr man nicht mit dem Fahrrad. Wer hatte schon ein Fahrrad? Es gab aber auch keine Ersatzteile, Bereifung usw.

### *Von und nach Donrath*

Pferdefuhrwerke aus Donrath und dem Aggertal nach Altenrath mussten bis Kreuznaaf fahren, hier konnte die Agger überquert werden, dann ging es über Scheiderhöhe Richtung Pützrath, von hier aus ca. 250m in Richtung Rösrath, vor der gesprengten Sülzbrücke nach links über den Hochwasserschutzdamm auf die Autobahn. Auch aus dem Sülzthal kommend, mussten Pferdefuhrwerke diesen Weg einschlagen.

### *Über die Hörwiese ins Sülzthal*

Diese Verbindung ins Sülzthal wurde für Altenrath sofort sehr wichtig, denn die Häuser an der Sülzthalstraße (Burg Sülz, Bacherhof, Bach, Helmgesmühle) wurden nach dem Ende des Krieges sofort kirchlich

wie auch schulisch der Gemeinde Altenrath zugeordnet. Neben dem



*Willi Weppler aus Lohmar baute eine Fähre und nahm im Frühjahr 1946 direkt neben der gesprengten Aggerbrücke seinen Fährbetrieb auf.*

*Die Fähre war ein kleines Floß, eine aus Brettern zusammengenagelte Plattform von ca. 1,50 x 5 Metern.*

*Getragen wurde die Plattform von leeren Teerfässern und Treibstoffreservetanks aus ausrangierten Flugzeugen. Es war eine Fähre, die nur Fußgänger, kleine Handwagen oder Fahrräder transportieren konnte. Die kleine Fähre wurde an einem Drahtseil von Hand über den Fluss gezogen. Mehrere Male ist die Fähre beim Übersetzen umgekippt und dann nahm man ein unfreiwilliges kühles Bad in der Agger. Auf beiden Seiten der Agger waren Anlegestege gebaut worden, um das Ein- und Aussteigen zu erleichtern.*

Bacherhof wohnte der Küster von Altenrath, Gerhard Hess. Er begann sofort nach dem Krieg, einen provisorischen Steg über die Sülz zu bauen, damit die Kirche und ab April 1946 auch die Schule in Altenrath von den Einwohnern besucht werden konnte. Der Steg konnte aber dem Hochwasser nicht standhalten, und deshalb musste er immer wieder erneuert werden. Erst 1948 baute die Gemeinde Scheiderhöhe einen Holzsteg, der auch bei Hochwasser zu begehen war. Beim Fehlen des Holzsteges mussten die Besucher der Kirche und die Schulkinder an der L288 entlang bis nach Pützrath gehen, um über die Autobahnsülzbrücke nach Altenrath zu kommen.

Von Siegburg aus konnte man Altenrath nur über Lohmar erreichen, weil die Aggerbrücke zwischen Siegburg und Troisdorf am 11.4.1945 gesprengt worden war.

Problemlös konnte Altenrath nur von Troisdorf, Wahn und Rösrath erreicht werden.

### *Von Altenrath nach Siegburg oder Köln*

Altenrath, die die Städte Siegburg und Köln besuchen wollten oder hier arbeiteten, mussten mit der Eisenbahn fahren. Bahnhöfe gab es in



Ende 1947 Anfang 1948 wurde ein Holzsteg (hochwassergeschützt) über die Agger gebaut, der bis zum Neubau einer Stahlbetonbrücke im Jahre 1959/60 die einzige direkte Verbindung von Altenrath nach Lohmar und umgekehrt war. Auch die Lohmarer Bürger benutzten den Holzsteg, um zu ihren Arbeitsplätzen nach Troisdorf zu gelangen. Nur Radfahrer und Fußgänger konnten die Brücke benutzen, auch kleine Handkarren konnte über die Brücke gezogen werden.

Lohmar und Donrath. Der Zug zwischen Siegburg und Overath wurde im Volksmund liebevoll Luhmer Grietche genannt. Anfang der 50er Jahre wurde der Zugbetrieb eingestellt. Jetzt fahren Linienbusse zwischen Siegburg und Köln, die Fahrroute führte über die Autobahn. Drei Einsteigemöglichkeiten gab es für die Altenrather: Lohmar, Eulen und Hörwiese.

### 9.5.1945 – Es geht los

Schon am Tag der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8.5.1945 gab die amerikanische Militärkommandantur Altenrath zur Wiederbesiedlung frei.

Schon am 9.5.1945 wurde die Familie Schäfer von Amtsbürgermeister Josef Lagier, der für das amerikanische Militär als Treuhänder fungierte, als erste Familie in Altenrath eingewiesen.



Im Bild der Bahnhof in Lohmar.

Danach standen immer mehr Bewerber im Rathaus der Amtsverwaltung Lohmar, um ihre Zuweisung für ein Haus oder eine Wohnung zu erhalten. Man rief die Namen der einzelnen Bewerber auf und übergab ihnen den Siedlerschein. Dies war die Geburtsstunde des neuen Altenrath.

Nachmittags traf man sich in Altenrath, wo die „Beauftragen“ Wachtmeister Hollinder und der Förster von der Heide die Einweisungen in

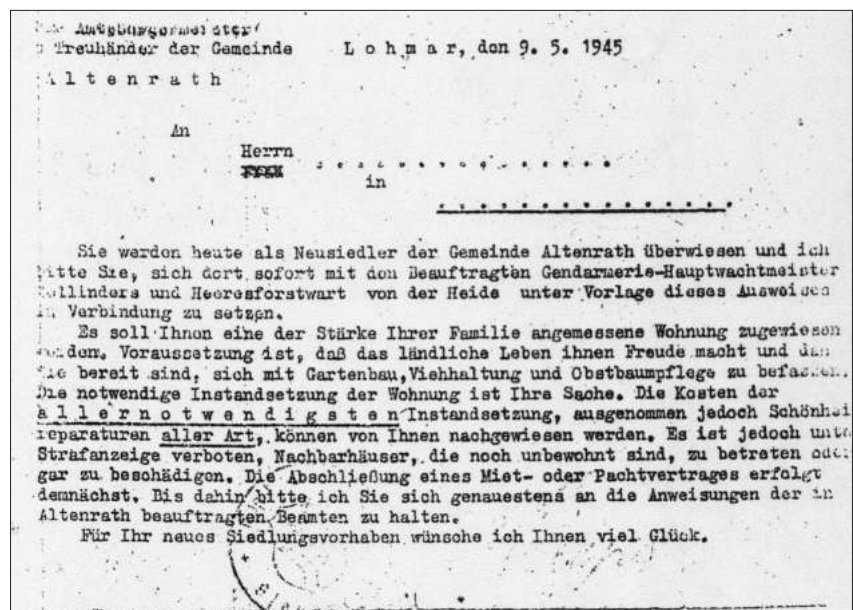
die Häuser bzw. Wohnungen vornahmen.

Der Inhalt der ausgehändigten Siedlerscheine hatte es in sich, vor allem Gartenbau, Viehhaltung und Obstbaumpflege waren für viele der neuen Siedler Fremdwörter. Viele kamen aus der Großstadt, sie hatten mit dem ländlichen Leben so ihre Schwierigkeiten.

Aber der Amtsbürgermeister gab keine Ruhe, gut zwei Wochen nach dem Einzug in die neuen Wohnungen gab es ein neues Schreiben des Amtsbürgermeisters an alle Siedler.

„An alle Altenrather Neusiedler!

Die Neubesiedlung Altenraths macht nicht die erwarteten Fortschritte. Ursachen sind häufig Baustoff- und Transportmittel-Mangel. Unabhängig davon aber sind Aufräumung, Sauberkeit und namentlich Gartenbestellung in den neuen Siedlungsstätten. Nur einzelne Fälle ganz besonderer Hilfslosigkeit mögen gelten. Siedler denkt daran, dass Ihr in Altenrath wenigstens einen Teil eurer Nahrung als Selbstversorger erarbeiten müsst. Uns Deutschen wird so schnell niemand mehr helfen. Wer sich bis zum 31. Mai nicht in diesem Sinne bewährt, wird durch einen anderen Bewerber ersetzt. Die Zahl der Bewerber ist groß. Wendet euch wegen



Kopie des Originalsiedlerscheines der Familie Hans Schäfer, Schengbüchel 17. Die Tochter Rosemarie Kranz geb. Schäfer hat später mit ihrem Mann Willi Kranz das Haus erworben, wohnt also vom ersten Tag der Wiederbesiedlung in diesem Haus. Hans Schäfer wird zu einem späteren Zeitpunkt in Altenrath noch eine Rolle spielen.

*Saatgut sofort an die Kartenstelle, haltet zusammen, berätet und helft einander.“*

Der Amtsbürgermeister hatte gut reden. Die übernommenen Häuser und Wohnungen waren fast nicht bewohnbar. Die Dächer waren teilweise abgedeckt, Fenster und Türen fehlten, Holztreppe waren demontiert.

Wie konnte so etwas sein? Beim Auszug aus den Häusern 1938 durfte nichts aus den Häusern abmontiert werden, alles blieb so wie es war, nur die Haustür wurde zugezogen.

Wo waren die verschwundenen Türen, Fenster, Fußböden, Treppen, Dachpfannen, Regenrohre usw.?

In einigen Häusern von Altenrath waren Soldaten einquartiert, die brauchten Brennholz im Winter, also wurde alles aus Holz abmontiert und verbrannt.

Weiter war Altenrath in der Zeit zwischen dem Einmarsch der Amerikaner und dem Kriegsende fast frei zugänglich. Aus den umliegenden Dörfern kamen Leute, deren Häuser durch den Krieg beschädigt waren, und haben sich mit Fenstern, Türen, Dachziegeln, Regenrohren und sonstigen brauchbaren Gegenständen bedient.

Trotzdem begann ein emsiges Wirken und Arbeiten in den Gärten und an den Häusern. Die Schwierigkeiten schienen unüberwindlich: kein Zement, kein Kalk, kein Holz, keine Dachziegel, kein Glas, keine Farben.

Solche dringend benötigten Dinge waren Mangelware und nur gegen verbliebene Habe auf dem Schwarzmarkt einzutauschen. Hatte man etwas gefunden, gab es Probleme mit dem Transport.

Es gab auch keine Handwerker, die die zum Teil unwissenden Siedler unterstützten.

Auch Strom gab es keinen in Altenrath, die Zuleitungen waren abgeschaltet. Beim Aufschalten des Stromes gab es überall Kurzschlüsse, die Zuleitungen waren an vielen Stellen beschädigt und an Reparatur war nicht zu denken, Industrieanschlüsse hatten Vorrang.

In den Häusern selbst waren die Anschlüsse durch die jahrelange Feuchtigkeit reparaturbedürftig, aber wer sollte das machen?

Das größte Problem für die Siedler war das Trinkwasser, es gab in Altenrath bis zum Bau der Belgischen Kasernen Anfang der fünfziger Jahre keine Wasserleitung. Die meisten Brunnen waren versandet oder ausgetrocknet. Einige Brunnen konnten in mühevoller Arbeit wieder hergerichtet werden. Bei ganz trockenen Jahren musste teilweise aus dem einzig dann noch funktionsfähigen Brunnen im Kirchsiefen Wasser geholt werden.

1947 wurden sogar von der Gemeinde Wassertankwagen für die Bevölkerung eingesetzt, 1 Eimer Wasser kostete hier 3 Pfennig.

Die Zahl der Siedler wuchs ständig. Täglich kamen Siedler mit Taschen oder Rucksäcken bepackt, mit Handkarren, manchmal reichte es zu einem Pferdefuhrwerk, in Altenrath an. Es war die wenige Habe, die die vom Kriege schwer getroffenen Menschen aus besseren Tagen noch gerettet hatten.

Der Weg nach Altenrath war, wie vorher schon vorgetragen, eine schwierige und zeitraubende Angelegenheit.

Trotz aller Schwierigkeiten wurde verbissen gearbeitet, um die Häuser/Wohnungen einigermaßen herzurichten. Die Gärten mussten neu angelegt werden, alles war in den sieben Jahren um die Häuser herum verwildert. Den Siedlern fehlten aber für diese Arbeit Spaten, Hacken, Sensen, Sichel und sonstige Gartengeräte.

Es zogen auch Frauen mit ihren Kindern nach Altenrath, deren Männer noch in Kriegsgefangenschaft waren. Diese Frauen hatten es besonders schwer, Wohnungen und Gärten in Stand zu setzen. Nachbarschaftshilfe war angesagt und wurde auch praktiziert.

### *Schwere Schicksalsschläge für die neuen Siedler*

Ein schwerer Schicksalsschlag traf die Siedler, als im Juni und Juli 1945



*1945 Flughafenstraße, rechts Nr. 33, links Nr. 31 – die Häuser wurden abgerissen*



*2017 Auf dem Dahl Nr. 33*



*1945 Auf dem Dahl Nr. 33. Das Haus rechts wurde abgerissen*

freigelassene osteuropäische Kriegsgefangene die Siedler Steinhaus, Tölle und seinen neunjährigen Sohn Heinz ermordeten und den Siedler Hanhardt schwer verwundeten.

Zur selben Zeit verunglückte der Siedler Hünnekens tödlich, der mit seinem Pferdefuhrwerk Holz für den Wiederaufbau heranschaffte.

In den umliegenden Ortschaften war vorher schon geplündert worden. Die Siedler von Altenrath dachten, ihre Armut würde sie vor solchen Plünderungen bewahren. Doch den Siedlern sollte nichts erspart bleiben.

Zwar war auf die Ereignisse in der Umgebung hin nachts eine kleine Wache von je zwei Männern gebildet worden, ohne Waffen, ohne Alarmgerät, in einer Ortschaft ohne Licht, und jeder wusste, dass dies kein Schutz sein konnte.

Am Morgen des 15. Juni wurden alle Männer Altenraths zusammengerufen, um den Siedler Ferdinand Steinhaus, 51 Jahre, zu suchen. Herr Steinhaus war am 12. Juni von zuhause weggegangen, um in Wahn in der Bäckerei der Amerikaner zu arbeiten. Von dort war er nicht mehr zurückgekehrt. Nach langem Suchen fand man schließlich seine Leiche in einem „Einmannloch“ am Großen Stern. Er war ermordet und beraubt worden.

Die ganze Siedlergemeinschaft spürte jetzt: entweder alle zusammen gegen den Terror, oder wir müssen Altenrath sofort wieder verlassen.

Eine neue Wache wurde zusammengestellt in einer Stärke von 12 Mann je Nacht. Drei Scheinwerfer, mit Akkus auf kleinen Wägelchen montiert, leuchteten in regelmäßigen Abständen das Gelände ab.

In der Höckergasse, wo bis jetzt nur vier Familien wohnten, trafen sich abends die Bewohner in einem Haus, um sich gegenseitig zu beschützen. Andere Familien in der Kirchstraße (heute Flughafenstraße), die in Häusern ohne Treppen wohnten, stiegen abends mit einer Leiter ins 1. Stockwerk, zogen die Leiter hoch und verschlossen den Einstieg mit Brettern, die sie mit großen Steinen beschwerten.

Dreimal versuchten die Banden noch, nachts in Altenrath einzudringen, wurden aber immer wieder von den Wachen abgewehrt.

Jetzt versuchten die Banden, tagsüber die Straßen unsicher zu machen. Sie lauerten einzelnen Personen auf, nahmen ihnen Uhren, Fahrräder, Taschen usw. ab und verschwanden schnell wieder.

Daraufhin wurde jede zweifelhaft aussehende Person, die im Ort erscheint, festgehalten und der Polizei übergeben.



*Am 3. Juli traf es die Siedler noch schlimmer. Heinrich Tölle wohnte mit seinem neunjährigen Sohn Heinz in einem Hause in der Grabenstraße (heute Heidegraben) einen Raum mit Behelfstüren. Er hatte ein Schaf und einige Hühner mitgebracht. In der Nacht zum 3. Juli wurden die Siedler durch Schüsse aus dem Schlaf geschreckt. Überall banges Fragen, aber niemand wagte sich in der Dunkelheit auf die Straße. Bei Anbruch des Tages fand man Herrn Tölle und seinen Sohn. Heinrich Tölle war tot, sein Sohn Heinz hatte so schwere Verletzungen, dass er am anderen Tag im Krankenhaus zu Siegburg starb.*

Bei der Festnahme von vier verwegen aussehenden Burschen stellte sich heraus, dass einer an dem Mordfall Tölle beteiligt war.

Zur selben Zeit wurden unterhalb des Güldenberges an der Agger drei Arbeiter aus Lohmar von demselben Mob ermordet. Die Männer aus Lohmar fuhren jeden Tag mit dem Fahrrad an der Agger vorbei zu ihrer Arbeitsstelle nach Troisdorf.

Der Heimat- und Geschichtsverein Lohmar hat zu Ehren der drei Ermordeten im Jahr 2014 ein Gedenkkreuz aufgestellt. Auf einer angebrachten Tafel mit den Namen der Ermordeten wurde an dieses Schicksal erinnert.

Warum erwähne ich das hier?

Ich meine, auch in Altenrath könnte/ sollte eine Gedenktafel mit den Namen der drei Ermordeten aufgestellt werden, damit auch hier an die Siedler, die ja, wie die anderen hier eine neue Heimat finden wollten, immer erinnert wird.

Am 26.10.1945 wurde durch eine Entscheidung des Generalvikariats zu Köln das Pfarr-Rektorat St. Georg im wiedererstandenen Altenrath geschaffen.

Hermann Richarz wurde am selben Tag zum Pfarr-Rektor ernannt.

Pfarrer Richarz konnte wenig später mit seinen Eltern und seiner Schwester Christine in das notdürftig wieder hergestellte Pastorat einziehen. Pastor Richarz, der von 1942 bis 1945 im KZ Dachau einsaß, hat in Altenrath sehr viel für die Jugend getan und sich verstärkt für die Renovierung der Pfarrkirche eingesetzt. Am 11.5.1958 verließ Hermann Richarz Altenrath und wurde Pfarrer der Kirchengemeinde St. Gerhard in Troisdorf. Verstorben ist er am 15.7.1985. Ein längerer Bericht über Pfarrer Richarz wurde im Mai 2007 durch den Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf veröffentlicht.

Die Kirche erhielt wieder den Namen St. Georg. 1938 hatten die umgesiedelten Altenrath, die nach Troisdorf gezogen waren, den Namen St. Georg mit zu ihrer neuen Kirche genommen.

Die Kirche in Troisdorf wurde 1945 nach dem Wegfall des Namens St. Georg in St. Gerhard umgetauft.

In der alten Schule, die ja noch nicht für den Schulbetrieb genutzt wurde, konnte einer der drei Klassenräume zur Kapelle hergerichtet werden, weil die alte Pfarrkirche so große Kriegsschäden aufwies, dass sie für Gottesdienste nicht geeignet war. Am 18.11.1945 fand der erste feierliche Gottesdienst in der neu hergerichteten Kapelle statt.



*St. Gerhard in Altenrath*

*Die Kirche erhielt wieder den Namen St. Georg. 1938 hatten die umgesiedelten Altenrather, die nach Troisdorf gezogen waren, den Namen St. Georg mit zu ihrer neuen Kirche genommen. Die Kirche in Troisdorf wurde 1945, nach dem Wegfall des Namens St. Georg in St. Gerhard umgetauft.*



*Pfarrer Hermann Richarz*

*nannt. Dieser Mann ist gleichzeitig Vorsitzender der Schützengesellschaft und des Karnevalsverein Altenrather Sandhasen. Beide Vereine wurden aufgefordert, sich für ihren Vorsitzenden oder ihren Pfarrer zu entscheiden. Leider haben sich beide Vereine für ihren Vorsitzenden entschieden, so dass der Pfarrer die Verbindung mit beiden Vereinen abgebrochen hat.“*

Bei der Neuwahl des Gemeinderates am 28.10.1956 bekam die CDU 6 Sitze, die SPD 5 und die FDP einen Sitz. In der ersten Ratssitzung am 9.11.1956 kandidierten Wilhelm Meis und Josef Clemens als Bürgermeister. Bei der Wahl kam es zu einem Patt. Die Gemeindeordnung schrieb eine Vertagung vor. Am 19.11.1956 wurde erneut abgestimmt, Wilhelm Meis verzichtete auf eine erneute Kandidatur. Die SPD schickte nun Erich Gärtner (36 Jahre) ins Rennen.

Im Jahre 1946 konnte die Weihnachtsmesse endlich wieder in der einigermaßen hergerichteten Kirche gefeiert werden.

### *Die Bürgermeister und die Politik*

Altenrath gehörte als Gemeinde bis 1969 zur Amtsbürgermeisterei Lohmar.

Erst am 26.12.1945 bekam Altenrath seinen Bürgermeister. Es war Hans Schäfer, der sich der am 26.6.1945 gegründeten CDU angeschlossen hatte. Er wurde von den Engländern eingesetzt. Am 21.6.1945 hatte ja die Besatzungsmacht gewechselt, die Engländer lösten die Amerikaner hier im nördlichen Rheinland ab.

Auch ein provisorischer Gemeinderat wurde ernannt, dieser trat am 9.4.1946 zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Am 15.9.1946 wurden die ersten freien Gemeinderatswahlen nach dem Krieg abgehalten. Der neu gewählte Gemeinderat wählte in geheimer Wahl Hans Schäfer wieder zum Bürgermeister. In der Gemeinderatssitzung am 25.8.1948 gab er sein Amt aus gesundheitlichen Gründen auf.

Josef Clemens, CDU, wurde bis zur neuen Gemeinderatswahl am 17.10.1948 zum Bürgermeister gewählt. Auch der neue Bürgermeister nach der Wahl hieß Josef Clemens, CDU, Vizebürgermeister wurde Johann Horst, Zentrum. Bei der Wahl

bekam die CDU 5 Sitze, die SPD 4, die FDP 2 und das Zentrum einen Sitz.

Am 6.12.1951 gab Josef Clemens seinen Rücktritt bekannt. Der Gemeinderat wählte nun Wilhelm Meis, SPD, zum Bürgermeister, auch hier schon mit einer Stimme der CDU.

Am 9.11.1952 fanden wieder Gemeinderatswahlen statt, die Sitzverteilung: CDU 4, SPD 3, Zentrum 2 und die FDP 2 Sitze. Zum Bürgermeister gewählt wurde Wilhelm Meis, SPD.

Pastor Richarz schrieb unter dem Datum 9.11.1952 folgendes in die Kirchenchronik: *„Der Gemeinderat hat eine christliche Mehrheit. Leider hat ein CDU-Mann seine Stimme bei der Bürgermeisterwahl dem SPD Kandidaten gegeben. Die Wahl war zwar geheim, aber gleich nach Bekanntwerden des Ergebnisses wurde der Verräter öffentlich ge-*

Ergebnis der Abstimmung 6 zu 6. Nun war nach der Gemeindeordnung eine namentliche Abstimmung erforderlich. Das FDP-Gemeinderatsmitglied Josef Alexi stimmte auch hier für Erich Gärtner, also wieder 6 zu 6.

Jetzt musste nach der Gemeindeordnung das Los entscheiden.

Das älteste Ratsmitglied Josef Ramscheid, CDU, wurde zur Glücksfee bestimmt. Was zog er für ein Los? Das Los mit dem Namen Erich Gärtner, SPD.

Das Prozedere wiederholte sich auch 1961, nach drei Wahlgängen immer wieder 6 zu 6. Jakob Koschel, CDU musste bei dieser Wahl die Glücksfee spielen. Wer gewann?

Na klar! Erich Gärtner, SPD. Er blieb auch Bürgermeister bis zur kommunalen Neuordnung im Jahre 1969.

Erich Gärtner hat für Altenrath bis 1977 in vielen Ehrenämtern den Ort voran gebracht. Er war jahrelang Gemeinderatsmitglied, Bürgermeister, Ortsvorsteher, Mitglied des Troisdorfer Stadtrates, Mitglied des Kreistages und Vizebürgermeister der Stadt Troisdorf.

Altenrath hatte nach dem Krieg in 24 Jahren Selbstständigkeit vier Bürgermeister.



*Hans Schäfer*



*Kartoffelverteilung durch Bürgermeister Hans Schäfer 1946 mit Hut am Tisch sitzend.*



*Mit dem hellen Sacko Wilhelm Meis.  
Vorne rechts Josef Clemens*

### *Endlich Schule:*

Am 2.3.1946, einem Samstag, bekam Frau Grell vom Schulamt des Rhein Sieg Kreises den Auftrag, den Schulbetrieb in Altenrath wieder aufzunehmen. Schon zwei Tage später, am Montag den 4.3.1946 waren 116 Kinder mit ihren Eltern erschienen, die meisten Kinder hatten

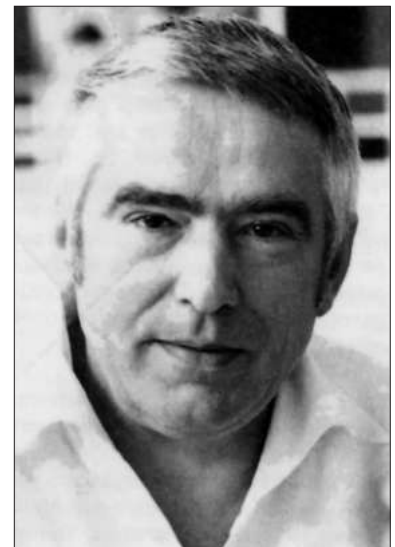
mehrere Jahre durch die Kriegswirren keine Schule besucht.

Es stand nur ein provisorisch hergerichteter Klassenraum zur Verfügung. Frau Grell schaffte einige alte Schulbänke und einen Ofen, die an der Schule in Scheiderhöhe ungenutzt herumstanden, nach Altenrath.

Organisatorisch müssen doch aus heutiger Sicht Frau Grell die Wellen über dem Kopf zusammengeschlagen sein. Sie schaffte es in kurzer Zeit, alle 116 Kinder in die für sie richtige Schulklasse einzuteilen.

Nach dem Alter der Kinder war das keine große Schwierigkeit, jedoch musste Frau Grell auch das Wissen der Kinder berücksichtigen. Sie musste in Gesprächen mit allen Kindern deren Schulkenntnisse ermitteln, um sie dann in die richtige Klasse zu schicken, diese Überlegungen und auch Abwägungen waren nicht in der Unterrichtszeit zu bewältigen, sondern das ging nur zu Hause, also in ihrer Freizeit.

Die größte Sorge bereitete Frau Grell das 1. Schuljahr, das am 1.4.1946 2.



*Erich Gärtner, der bis 1969  
Bürgermeister blieb.*

Schuljahr werden sollte. Kein Kind kannte mehr als 3-4 Buchstaben. Fazit: alle mussten von vorne beginnen.

Neun der am 4.3.1946 wieder eingeschulten Kinder waren im entlassungsfähigen Alter. Zwei der Kinder haben freiwillig noch ein Jahr angehängt, 7 Kinder wurden am 26.3.1946 ordnungsgemäß entlassen.



*Pfarrer Richarz, Frau Grell, Herr Schumacher*



*Saal Conzen, der Saal befand sich im oberen Stockwerk.*

Am 1.4.1946 wurden 32 neue Kinder eingeschult, Frau Grell musste nun 141 Kinder alleine unterrichten, das ging nur im Schichtbetrieb. Es gab nur zwei Klassenräume, der dritte Klassenraum war zur Kirche umfunktioniert. Am 7.5.1946 trat Herr Josef Schumacher aus Troisdorf seinen Dienst als Lehrer in Altenrath an. Der am 13.3.1917 in Troisdorf geborene Lehrer war hier in Altenrath Jahrzehnte lang der Motor vieler Vereine und hat sehr, sehr viel für die Jugend und die Vereinskultur getan.

Ab dem 13.5.1946 konnte endlich an der Schule in Altenrath wieder täglich (Montag-Samstag) Schulunterricht für jedes Kind erteilt werden. Der Schichtunterricht ging aber weiter, auch am Nachmittag wurde unterrichtet. Herr Josef Schuhmacher übernahm die Oberklasse und erteilte acht Stunden in der Mittelklasse.

Frau Grell wurde als Schulleiterin benannt, sie blieb in dieser Position bis zum 31.3.1949.

Schon im August 1946 betrug die Anzahl der Schulkinder 163. Ab Ende 1946 steht der dritte Klassenraum zur Verfügung, aber es gibt keine Schulmöbel. Erst 1948 konnte der Raum komplett eingerichtet werden.

Im Jahr 1951 wurde eine neue Schule mit zwei Klassen eingeweiht, endlich herrschte Normalität an der Schule in Altenrath.

Die Schule in Altenrath wurde im Schuljahr 1969/70 aufgelöst, die Kinder besuchten nun Schulen in Troisdorf.



*Auf dem Bild sind neben Bürgermeister Clemens (Mitte), Schulleiter Schumacher, Pfarrer Richarz, die Messdiener Toni Hartjes (mit Kreuz) und der Autor Manfred Krummenast zu sehen.*

### *Neues Vereinsleben beginnt:*

Trotz aller Schwierigkeiten und Schicksalsschläge fanden sich schon im Spätsommer 1945 Bürger von Altenrath zusammen, um am 14.10.1945 einen Sportverein ins Leben zu rufen. Name des Vereins: **Verein für Leibesübungen 1945 Altenrath**, 1. Vorsitzender Wilhelm Gries.

Sonstige Vereine in Altenrath: **Altenrather Sandhasen** 1946, **Männer-Gesangverein** 14.12.1946, **Kirchenchor** 1946, **Feuerwehr** 6.12.1947, **Schützenverein** 1951, **TuS Altenrath** 7.3.1954, **Alte Herren TuS Altenrath** 27.3.1966, **Kyffhäuser Kameradschaft** 1957, **Schießsportfreunde Altenrath** 1987.

Die Vereine hatten bis 1948 mit großen Veranstaltungsproblemen zu kämpfen. Erst am 7.8.1948 konnte

der in Eigenleistung des MGV Altenrath unter der Leitung von Josef Schumacher und Karl Lohman renovierte Saal Conzen genutzt werden.

### *Die Kasernen – Camp Altenrath*

Am 1.9.1951 wurden in Altenrath (Wahner Heide) Belgische Soldaten stationiert, die Engländer hatten ihre Besatzungsrechte an die Belgier abgegeben. Man baute rechts der Panzerstraße Richtung Flughafen direkt neben der Hohen Schanze Kasernen für die Streitkräfte. Zwei positive Aspekte für die Altenrather Bevölkerung gab es beim Bau der Kasernen. Es gab Arbeit auf dem Bau. Aber das Allerwichtigste war der Bau einer Wasserleitung zu den Kasernen. Vom Wasserwerk in Donrath wurden durch die Agger über Pützrath, dann durch die Stülz über die Flughafenstraße bis zu den Kasernen die Rohre verlegt.



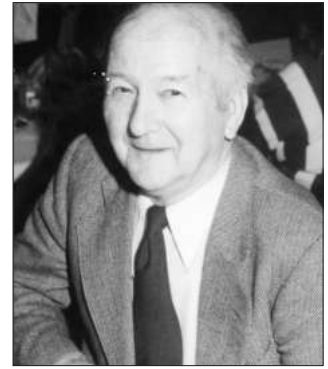
*Peter Müller  
Gründer der Altenrather Sandhasen und des Schützenvereins*



*Heinrich Stauff,  
Feuerwehr*



*Kurt Stremmlau  
Gründer des TuS Altenrath*



*Josef Litterscheid  
der 1. Vorsitzende des TuS  
Altenrath*

Auf der Flughafenstraße (früher Kirchstraße) wurden für die Altenrather Bevölkerung mehrere Zapfstellen eingerichtet, denn die Wasserversorgung war immer noch katastrophal. Aus den umliegenden Straßen kamen Bürger mit Handwagen und Behältern, um sich mit sehr gutem Wasser zu versorgen.

Im Jahre 2002 haben die belgischen Streitkräfte ihre Kaserne Camp Altenrath in der Wahner Heide aufgegeben. 2012 hat der Abriss begonnen. Bis Ende 2015 waren die 120 Gebäude und die Verkehrsflächen verschwunden.



*Camp Altenrath*

### *Freilichtmuseum*

1957. Seit Jahren lag das Damoklesschwert der Räumung über Altenrath. Wird der Flughafen erweitert? Wird eine neue Querwindbahn gebaut? Die Querwindbahn sollte genau in Richtung Altenrath gebaut werden.

Der Gemeinderat von Altenrath ergriff einen Strohhalbm. Der Landschaftsverband Rheinland suchte ein geeignetes Gelände für ein „Rheinisches Freilichtmuseum“. Am 14.10.1957 beschloss der Gemeinderat von Altenrath ein Gelände anzubieten, vom Kreisverkehr Richtung Kasernen auf der linken und rechten Seite.

Die Zeitung vom 3.12.1957 schreibt: „Der zuständige Ausschuss des Landschaftsverbandes hat das Gelände besichtigt und dabei festgestellt, dass dieses in Aussicht gestellte Gelände das geeignetste im gesamten Bereich des Landschaftsverbandes sei. Von 25 eingegangenen Vorschlägen wurden 3 in die engere Wahl genommen, darunter auch das Altenrather Gelände.“

Am 2.1.1958 schrieb die Rundschau: „Das Bundesverteidigungsministerium hat eindeutig erklärt, dass es das für das Freilichtmuseum vorgesehene Gelände nicht für seine Zwecke in Anspruch nehmen wird. Es hat somit auch den Weg freigemacht für die Anlage des Freilichtmuseums in der Wahner Heide.“

Was passierte?



*Original-Ortsschilder in der Nähe von Kommern.*



*Dieses Ortsschild könnte (müsste) in Altenrath stehen.*

Der Landschaftsverband Rheinland entschied sich im März 1958 für Kommern in der Eifel.

Warum? Die Landesregierung hatte mitgeteilt, dass der Bau der neuen Querwindbahn des Flughafens in Richtung Altenrath immer noch aktuell sei.

*Altenrath und Troisdorf –  
Es wird politisch!*

Der ehemalige Stadtdirektor Gerhardus schrieb 1994 in einem Beitrag für die Troisdorfer Jahreshefte über den Zusammenschluss mit Altenrath. (Auszüge)

Nach NATO-Beitritt und Wiederbewaffnung der BRD hoffte Altenrath, dass die Ortschaft nicht mehr für die Zwecke der Landesverteidigung benötigt wurde. Diesen Verzicht hatte ja das Bundesverteidigungsministerium schon 1958 indirekt bekundet, weil es für die Flächen des vorgesehenen Freilichtmuseums um Altenrath herum keinen Bedarf hatte. Die Gemeinde Altenrath forderte deshalb vom Bund die Reprivatisierung der Grundstücke. Gemeint war aber damit

nicht die Rückübertragung an die früheren Eigentümer, sondern die Überweisung an die derzeitigen Nutzer.

Troisdorf, dem es an ausreichenden Baulandreserven fehlte, sah hier eine große Chance. Dr. Nöfer, Sprecher der CDU-Mehrheitsfraktion, kannte die Verhältnisse in Altenrath sehr genau, er war hier vor dem Kriege geboren. Es wurden Kontakte geknüpft, und weil Altenrath einen starken Bundesgenossen für ihr Anliegen brauchte, kam es hinter dem Rücken von den politischen Parteien und der Amtsverwaltung von Lohmar schon 1963 zu ersten Geheimgesprächen und 1964 zur „Bildung einer kommunalen AG.“

Troisdorf stellte sich vor, dass 150 ha aus dem Truppenübungsplatz herausgelöst und später auf Grundlage eines Bebauungsplanes privatisiert werden (entspricht der Größe von 210 Fußballfeldern).

Das Land NRW erklärte, man werde die Ausweisung neuen Baulandes nicht zulassen, weil man beabsichtige, eine Querwindbahn genau über Altenrath vorzusehen.

Altenrath und Troisdorf wollten aber gerade dieses verhindern.

Aus der Presse hatte Lohmar, aber vor allem auch Sieglar von den Geheimverhandlungen erfahren, beide Gemeinden waren sehr verärgert.

Zwischen Altenrath und Troisdorf lag Sieglar Gemeindegebiet. Sieglar hatte Angst, dass sich Troisdorf nach dem Zusammenschluss dieses Gebiet am Tage x einfach zuschlagen lassen könnte.

Mittlerweile war die kommunale Neuordnung im Bonner Raum in vollem Gange, jeder wollte jeden übernehmen.

Trotz der Einwände aus Sieglar wurde am 14.4.1967 ein „Gebietsänderungsvertrag“ zwischen Troisdorf und Altenrath bei einer gemeinsamen Sitzung der Räte einstimmig beschlossen. Altenrath erreichte eine Reihe von Zusagen über Investitionen (Schule, Feuerwehr, Jugendheim, Kindergarten, Kinderspielplatz, Parkplätze) und andere Leistungen (Reprivatisierung, Bauleitplanung und Vereinsförderung).

Am 12.7.1967 mussten sich beide Gemeinden von dem Leiter der Neuordnungskommission sagen lassen, dass ja zwischen Altenrath und Troisdorf ein beachtlicher Teil der Gemeinde Sieglar liege, und dass daher der Vertrag ohne eine gemeinsame Grenze nicht rechtswirksam werden könne.

Am 10.6.1969 kam es zur gesetzlichen kommunalen Gebietsreform: („**Gesetz zur kommunalen Neugliederung des Raumes Bonn (Bonn-Gesetz)**“)

Ziele der kommunalen Gebietsreformen: Im Vordergrund der Gebietsreformen stand die Anpassung der Gemeindezuschnitte an die Erfordernisse der Zeit. Die kommunale Gebietsreform hat in NRW von den mehr als 2300 bestehenden Gemeinden 393 und von den früheren 57 Kreisen nur noch 31 übrig gelassen.

Die Stadt Troisdorf und die Gemeinde Sieglar, welche 1927 aus der Bürgermeisterei Sieglar mit den Gemeinden Bergheim, Müllekoven, Eschmar, Sieglar, Spich und Kriegsdorf hervorging, wurden zur neuen Stadt Troisdorf zusammengelegt.

Hinzu kommen die Gemeinde Altenrath des Amtes Lohmar und der Ortsteil Friedrich-Wilhelms-Hütte, der zur Gemeinde Menden (Rheinland) gehörte sowie einige Flurstücke der Gemeinde Meindorf.

Friedrich-Wilhelms-Hütte mit den Mannstaedt-Werken wurde der neuen Gemeinde Sankt Augustin für 100000.- DM abgekauft, weiter wurde der Gewinn der Mannstaedt-Werke für fünf Jahre zwischen Troisdorf und Sankt Augustin geteilt.

Bemerkenswert ist, dass von dem umfangreichen Paket der Zusagen von Alt-Troisdorf an Altenrath im neuen Gebietsänderungsvertrag nur die Verpflichtung der neuen Stadt, die Reprivatisierung zu betreiben, übrig blieb.

### *Geschäfte in Altenrath*

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges gaben die alliierten Besatzungsmächte ab Mai 1945 Lebensmittelkarten aus, die entsprechend

der Schwere der Arbeit in Verbrauchergruppen (Kategorien) von I bis V eingestuft wurden. Die dafür ausgegebenen Rationen an Brot, Fleisch, Fett, Zucker, Kartoffeln, Salz, Bohnenkaffee, Kaffee-Ersatz und echtem Tee wurden entsprechend den Möglichkeiten festgelegt.

Ende 1946 entsprach die vorgesehene Tagesration für erwachsene Normalverbraucher 1550 Kilokalorien.

In den Jahren 1948 und 1949 wurden die Mengen schrittweise erhöht.

Man erhielt rationierte Lebensmittel in Geschäften nur, wenn man die entsprechenden Lebensmittelkartenabschnitte, die Marken, abgeben konnte und die vom Händler geforderte Summe bezahlte.

Die Marken waren nach einzelnen Lebensmitteln aufgeteilt: beispielsweise konnte man mit Brotmarken nur Brot erwerben, aber mit Fleischmarken auch Fisch.

Oft wurde mit Lebensmittelmarken daher auf dem Schwarzmarkt Tauschhandel betrieben.

Am 20. Juni 1948 folgte die Währungsreform, bereits einen Tag später war die DM das einzige Zahlungsmittel in den westdeutschen Zonen der Alliierten.

Trotzdem wurden in der Bundesrepublik Deutschland die Lebensmittelkarten erst im Jahr 1950 abgeschafft.

Wo gabs Geschäfte? Alle neuen Siedler mussten im ersten Jahr zum Einkaufen nach Lohmar oder Troisdorf. In Altenrath gab es erst ab Herbst 1946 nach und nach Geschäfte.

Lebensmittel: Becker, Boymann, Schmitz. Bäckerei: Becker, Krämer, Seipert. Fahrenendes Milchgeschäft: Winkler. Metzgerei: Stöcker, W. Radermacher. Getränkehändler: Lützenkirchen, R. Schmitz. Kohlenhandlung: Mattheis. Schneiderei: Lorber. Schusterei: H. Radermacher, Dammig, Hanhardt, Gerards. Schreibwaren: Schmitt. Friseur: Clemens, Braun. Gärtnerei: Richelmann. Schreinerei: Piller, Nüchel. Textilgeschäft: Palm, Linnartz. Tankstelle:

Linnartz. Schuhgeschäft: H. Radermacher, Koschel, Gerards. Spedition: Thomas. Gaststätten: Jägerhof, Heidekranz, Böckler, Heideklause. Drogerie: Starke. Arzt: Dr. Kresse.

Heute, mit fast 2500 Einwohnern hat Altenrath noch folgende Geschäfte: Friseur, Getränkehandel und Motorräder und Zubehör.

### *Die Geschichte Altenraths geht weiter:*

Viele Politiker aus der Stadt Troisdorf, dem Bund, dem Land und dem Rhein-Sieg-Kreis unterstützten die Bemühungen Altenraths, endlich privatisiert zu werden, es waren Politiker aus allen damaligen Parteien.

An der Spitze der Bewegung stand Erich Gärtner, der unermüdlich an allen Fronten kämpfte. Leider konnte er die Früchte seiner Bemühungen nicht ernten, er wurde am 12.12.1977 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen.

Ausgerechnet am Tage seiner Beerdigung gab es aus dem Finanzministerium in Bonn positive Signale, dass die Privatisierung in trockenen Tüchern sei.

Die Belgier unterzeichneten am 1.12.1978 die Entlassungsurkunde des Altenrath Siedlungsgebietes aus dem Truppenübungsplatz.

Johannes Rau gab im Landtag bekannt, dass auf eine dritte Start- und Landebahn (Querwindbahn Richtung Altenrath) des Flughafens Wahn verbindlich verzichtet wird.

### **Jetzt konnte Altenrath neu gestaltet werden.**

Wilma Gärtner wurde Ortsvorsteherin. Um alles in die richtigen Bahnen zu lenken, gründete sich in Altenrath am 2.5.1978 die „Bürgergemeinschaft Altenrath – Naturpark Wahner Heide“, zeitweilig mit 200 Mitgliedern. Vorsitzender wurde der damals 18-jährige Achim Tüttenberg.

Man forderte eine Übernahme der bundeseigenen Grundstücke durch die Stadt Troisdorf, und erarbeitete soziale Richtlinien für die Vergabe von Grundstücken.



*Im April 1983 wurde das erste Haus an die Familie Alexi im Schengbüchel verkauft. Schengbüchel 32*

Auch die von der CDU im Stadtrat beantragte Planung von bis zu 4500 Einwohnern in Altenrath wurde abgelehnt, die Einwohnerobergrenze sollte sich bei ca. 2500 Einwohnern einpendeln.

Am 1.2.1982 wurde die Stadt Troisdorf Eigentümerin von 40 ha Fiskusland und 91 Häusern.

Der Anfang 1982 gegründete „Sonderausschuss Altenrath“ unter Vorsitz des damaligen Bürgermeisters Uwe Göllner, SPD bis 1984 und Marlies Nöfer, CDU von 1984 bis 1985 verabschiedete und begleitete die Vergabe bebauter und unbebauter Grundstücke. Dem Ausschuss gehörten 3 CDU, 3 SPD, 1 FDP und 1 Grüner Abgeordnete(r) an.

Von Altenrath waren in diesen Ausschuss gewählt Achim Tüttenberg und Wilma Gärtner.

Im Januar des Jahres 1984 erwarb die Familie Roller das erste unbebaute Grundstück.

### *Altenrath erwachte zu neuem Leben – Die Entwicklung*

Die von der Stadt Troisdorf erworbenen Häuser wurden durch einen Gutachter bewertet und dann den Bürgern angeboten. Für die neuen Grundstücke musste ein Bebauungsplan beschlossen werden, neue Straßen wurden geplant und gebaut. Die Stadt ging mit den Infrastrukturmaßnahmen in Vorleistung, danach konnten auch die Grundstücke angeboten werden. Schon Mitte 1996 hatte Altenrath ca. 2000 Einwoh-

ner, die beschlossene Einwohnerobergrenze von 2500 Einwohnern ist 2016 erreicht. Wenn man bedenkt, dass über 1500 Neubürger nach Altenrath gekommen sind, so muss man doch bescheinigen, hier ist ein Dorf entstanden mit einem großen Zusammenhalt. Beigetragen dazu haben alle Altenrather, ob Alt- oder Neubürger, da jeder bereit war, auf den Anderen zuzugehen.

Sehr großen Anteil hatten aber auch die Vereine, ob groß oder klein. Hier war man zusammen, hier lernte man sich kennen und so entstanden Freundschaften auch über das Vereinsleben hinaus.

Eins sollte aber hier nicht unerwähnt bleiben, der Ortsvorsteher Achim Tüttenberg hat mit seiner Bürgernähe zu diesem Prozess sehr positiv beigetragen.

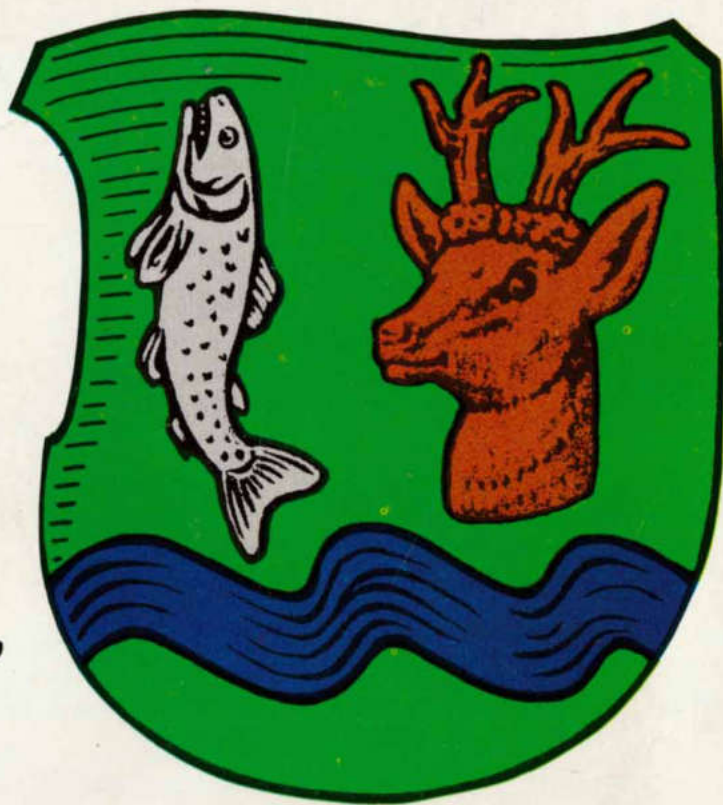
**Fazit: „Integration geglückt“!!!** (Auch ich als Ausländer, Lohmarer, wurde erfolgreich integriert.)



### **Quellen:**

Archiv der Stadt Lohmar.  
Archiv der Stadt Troisdorf.  
Veröffentlichungen des Heimat- und Geschichtsvereins Lohmar, u.a. Hans Dieter Heimig, Heft 24, Heinz Müller, Heft 9, Johannes Heinrich Kliesen, Heft 11.  
Veröffentlichungen des Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf, u.a. Achim Tüttenberg, Heft 26, Heinz Bernhard Gerhardus, Heft 24, Peter Haas, Heft 6/7  
Schulchronik von Altenrath. (Walter-scheid-Müller)  
Schulchronik von Altenrath. (HGV Troisdorf)  
Kirchenchronik Altenrath ab 1952.  
Zeitungsartikel der Rhein-Sieg-Zeitungen.  
Eigene Recherchen und Erinnerungen, Gespräche mit Zeitzeugen.  
Stadt Troisdorf: Troisdorfer Stadtgeschichte.  
Bilder: Rosemarie Kranz, Achim Tüttenberg, Maria Lagier, Manfred Krummenast, Christoph Kämper.

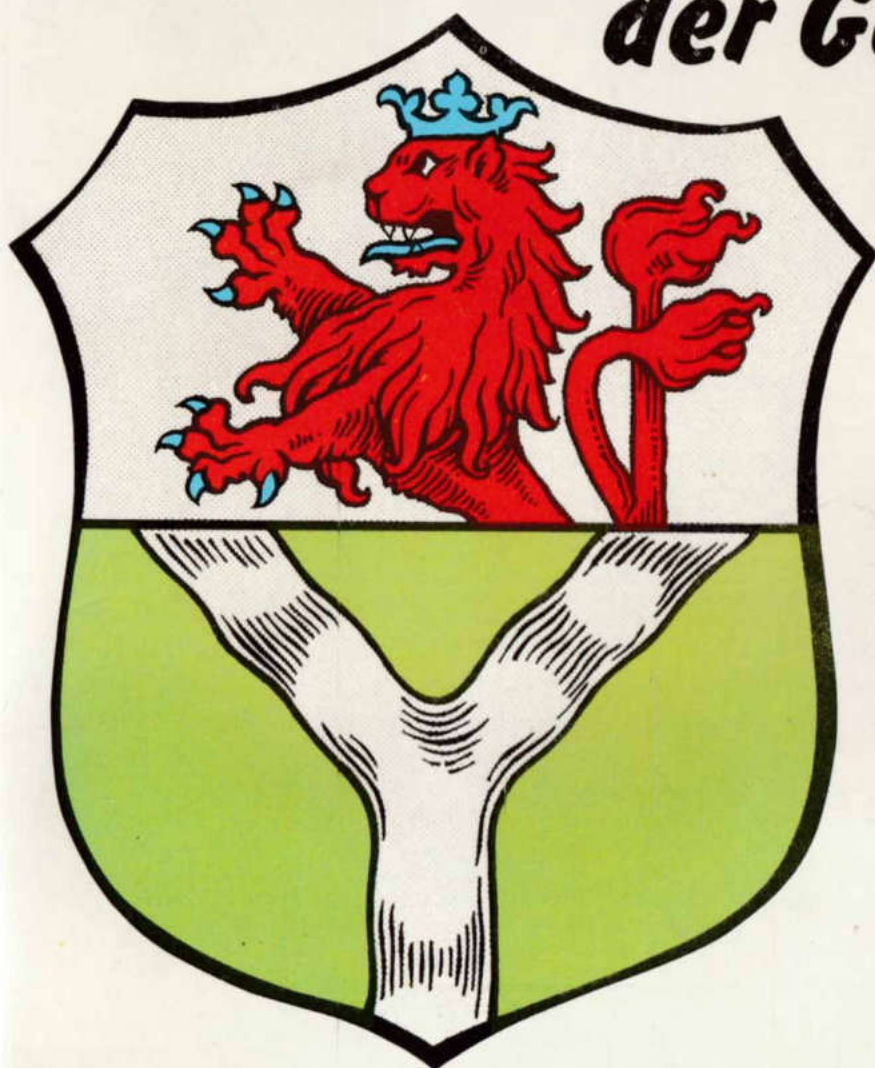
W. Pape



**Siedlungs-  
und**

**Heimatgeschichte**

**der Gemeinde  
Lohmar**



heißt der Ort **Röttgen**. Hartmann verwendet die Schreibweise **Röttchen** (K 13).

Nach den Ortsverzeichnissen von Wahlscheid hatte Röttgen 1858 8, 1861 11 und 1864 wieder 8 Bewohner. 1871 bestand die Siedlung aus 7 und 1875 aus 8 Einwohnern in 3 Wohngebäuden.<sup>48</sup>

### **Rottland**

bei Donrath: das Gut Rottland, das heute zu Heppenberg gehört, lag auf der Mittelterrasse der Agger am Fuße des Heppenberges zwischen der heutigen Sottenbacner Straße und der Sülzstraße.

Rott- bedeutet „Stelle einer Rodung zum Zwecke einer Flurerweiterung oder einer Siedlungsgründung“. Da der Name Rottland als Siedlungs-, Flur- und Personenbeiname sehr häufig ist, ist nicht sicher zu sagen, ob der 1654 in den Taufbüchern Altenraths genannte „Paulus am **rodlandt**“ von unserem Gut Rottland stammt. Immerhin können wir es als eine Schreibweise aus jener Zeit ansehen.<sup>49</sup>

In den Taufbüchern von Lohmar finden wir 1688 und 1691 den Namen „am **rotland**“,<sup>50</sup> also eine ähnliche Schreibweise wie die aus Altenrath.

1708 verkauft Heinrich Gilles, gebürtig aus Altenrath und dort von 1702-1730 Pfarrer, sein **Gut Rottland** mit den Ländereien dem Kloster zu Rös-rath für 625 Reichstaler zu 52 Albus (Damit ist der Kölnische Taler gemeint: 1 K.-Taler = 52 Albus, 1 Albus = 12 Heller).<sup>51</sup>

Im Wertier- und Landmaßbuch von Lohmar aus dem Jahre 1746 wird ein „Schmitz aufm **rottland**“ erwähnt, der am Jabach einen Morgen Wiese besaß.<sup>52</sup>

Weitere Schreibweisen ergibt eine Karte von Zimmermann aus dem Jahre 1807 **Rotland** (K 11) und die Tranchot-Karte von 1817 **Rottland** (K 12). Von 1826 bis 1840 befand sich auf Gut Rottland das Bürgermeisteramt der Bürgermeisterei Lohmar. Bürgermeister war in dieser Zeit Paul Grames.<sup>53</sup>

Ludwig Grames zu Rottland, wahrscheinlich der Sohn des Paul Grames, schenkte der Altenrather Pfarre, die ihm wegen des Bernsauer Zehnten zukommende Ablösesumme zur Anschaffung einer Kommunionbank. Dieser Sackzehnte ruhte auf dem sog. Schmittengut.<sup>54</sup> 1869 schenkte er der Kirche zu Scheiderhöhe ein Kirchhofskreuz.<sup>55</sup>

Auf Rottland wohnten 1829 18 Personen an 2 Feuerstellen, 1840 nur noch 10 Personen an 1 Feuerstelle. 1851 wurde Rottland von 6 und 1871 nur noch von 3 Personen bewohnt.<sup>56</sup>

(Heute gehört das Ackergut zu Heppenberg.)

### **Altenrath**

(Stadt Troisdorf), eine weit verstreute Ortschaft am Rande der Heideterasse zwischen „Acher und Sülz“ an der „Alten Kölner Straße“ gelegen, die bei Euelen über die Sülz nach Pützrath, Donrath und weiter nach Halberg führte. Von ihr zweigte in Altenrath ein Weg nach Burg und Ort Lohmar ab.

Löwenberg, die Gerechtsame und niedere Gerichtsbarkeit von **Aldenrode upper Heide** an den Grafen Adolf von Berg für 160 Mark Brabantischer Denare.<sup>61</sup>

Im Vasallenverzeichnis des Abtes Wolfard I. von Siegburg aus 1320-1349 heißt es: „Item der edel Heinrich van Alpheim van der ghiff der kirchen van **Aldenrode** ind van dem zienden daeselffs ...“, was so viel bedeutet, daß Heinrich von Alpen der Abtei auch von seinem Geschenk der Kirche von Altenrath Abgaben oder Dienstleistungen zu entrichten habe.<sup>62</sup> (Siehe Anhang Nr. 2). Aus einer Urkunde des Jahres 1333 geht hervor, daß Heinrich von Löwenberg „traget auf zu manlehn“ die Herrschaft Küdekooven, die „hongerichte zu **Alderadt**“, Reidt, CaBel und Rodenkirchen Herrn „Wilhelmen Graven von Jülich“ ... „uns gegeben 1500 Marck, dry heller vor zwano vennige gerechent“.<sup>63</sup>

Interessant sind weitere Schreibweisen aus Urkunden vom 27. 5. 1350 **Aldenrait**, vom 17. 2. 1351 **Aldenroyde**, vom 28. 10. 1353 **Aldenraede** und vom 3. 2. 1355 **Aldenrode**.<sup>64</sup> In allen diesen Urkunden wird ein Rittergeschlecht „Winter von Aldenroide“ genannt. Der in der letzteren Urkunde genannte „Gottfried Winter von Aldenrode“ wird zwar im Siegburger Urkundenbuch als von Altenrath/Siegkr. stammend bezeichnet (Siehe Orts- u. Personenindex im SU, Seite 630). Aber nach Lacomblet II und Fahne II soll dieses Geschlecht von einem im 19. Jh. verschwundenen Hof Altenrode bei Freimersheim an der Erft stammen, ferner besteht ein Burghaus Altenrath bei Gleuel.<sup>65</sup> Gleichviel sollte die Ansicht des früheren Pfarrers von Altenrath, Delvos, nicht unerwähnt bleiben. Er meinte, daß, da während des Mittelalters mehrere edle Geschlechter im früheren Pfarrgebiet lebten, vielleicht ein Geschlecht seinen Namen von unserem Altenrath ableiten könnte. Möglicherweise habe der Stammsitz, der um 1500 in Köln lebenden Herren von **Aldenroide**, in Utzenrath (Siehe Seite 65) gelegen.<sup>66</sup>

Inzwischen war Dietrich von Blankenberg Verwalter des Altenrather Hochgerichts geworden.<sup>67</sup> 1363 wurde das „kirspel **Aldenroede**“ von Dietrichs Nachfolger Gottfried von Dalenbroich an den Grafen Wilhelm von Berg verkauft.<sup>68</sup> Damit gehörte Altenrath nun endgültig zum Herrschaftsbereich derer von Berg, von kleineren Unterbrechungen abgesehen.

Die Schreibweise **Aldenrode** wird 1370 im Vasallenverzeichnis des Abtes Wolfard II. zu Siegburg bekundet: „Item her Arnold van Hoenappel ritter van dem zienden der kirchen zo Aldenrode“.<sup>69</sup> Die gleiche Schreibweise finden wir in einer Urkunde von 1402, aus der hervorgeht, daß ein Elias Welter gegen den Pastor zu **Aldenrode** wegen Diffamierung klagt.<sup>70</sup> Am 29. 4. 1413 verpfändet Johann von Loen, Herr von Heinsberg und Löwenburg, dem Ritter Johann von Landsberg das Kirchspiel und Gericht Altenrath mit allen Renten, Diensten und Einkünften, bis seine Schuldsumme an Ritter Johann bezahlt sei.<sup>71</sup> Zur Zeit wird also Altenrath wieder von den Herren von Löwenburg verwaltet. Dies geht auch aus dem „Weistum aus der Löwenburgischen Zeit“ (Siehe Anhang 5) von 1432 hervor. „Zo **alden-**



Abb. 20: Altenrath, Gasthof Conzen

**raede** hait mann vngeboden gedinghe gehalten“ im Namen eines „her vann leiffenburgh“ (Herr von Löwenburg) und „in lant leuenburgh“ (im Lande Löwenburg), heißt es in diesem Weistum.

Um 1470 schenkte Junker Stael von Haus Sülz vier Morgen Land „ahn der Kirchen zu **Aldenraidt** gelegen“ als sog. „Offergut“ für den Küster, den Offermann; ein Hinweis für die besonders engen Beziehungen des Hauses Sülz zur Pfarrkirche Altenrath während des ganzen frühen und späten Mittelalters.<sup>72</sup>

Im Jahre 1522 schenkten Wilhelm Plettenburgh von Schönraht und seine Gattin Barbara von Merode der Kirche zu **Aldenradt** einen Busch und Broich.<sup>73</sup>

1566, vor dem 8. Aug., klagt ein Kerstien Boeckeschuis zu Altenrath beim Herzog von Jülich-Kleve-Berg, daß ihm ein gewisser Peter Bitter sieben Viertel Land von guter Qualität und mehr als 25 Goldgulden wert nach einem Gerichtsbeschuß zu Kirchscheid abgenommen habe. Er bittet den Herzog, ihm in dieser Sache behilflich zu sein.<sup>74</sup> Diese Urkunde bestätigt wiederum, daß Altenrath zum Herzogtum Berg gehört. Die in der Urkunde genannten Personen, Kerstien Boeckeschuis und Peter Bitter, treten in den Jahren 1560 bis 1565 als Anwälte bei den Kirchscheider Hofgedingen auf. Dies geht aus den Protokollen dieser Gerichtsverhandlungen hervor. Auch der o. g. Beschuß wird in den Protokollen bestätigt. Beide müssen in Altenrath einen Hof besessen haben, gelegen „zum Berg“, einer Siedlung bei Altenrath. (Siehe auch Anhang Nr. 12). Am Dreikönigstag-1563 zahlt „kerstgenn borkennsthuis“ Abgaben an den Kirch-

scheider Hof „vann dem guit zom berg“. 1565 verpfänden „Peter Bitter und Tryn seine hausfrawe Ire Hauß und fünff Viertel hoffs zum Berghe...“<sup>75</sup> In Altenrath fielen kurz vor dem Ersten Weltkrieg einer Vergrößerung des Truppenübungsplatzes einige Einzelhofsiedlungen zum Opfer, darunter auch die Siedlung „auf den Bergen“.<sup>76</sup>

Weitere Schreibweisen finden wir auf einer Karte von Grooten aus dem Jahre 1573 **Aldenraid** (K 1) und auf einer Karte von Hondius um 1600 **Aldenrade** (K 2).

Um 1580 wird Altenrath in einem Abgabenverzeichnis der Abtei Siegburg erwähnt, als ein Merten Zimmermanns Sohn zu Altenrath von einem Stück Land am „Sultzer Broich“ 1 Gulden und 2 gute Hähne an die Abtei zahlt.<sup>77</sup>

Zur Zeit der Reformation entstehen auch in Altenrath große Wirren. Lutheraner und Calvinisten suchen in den Besitz der Kirche zu kommen. Mitten in diesem Streit wird am 16. 12. 1613 Arnold Murrenhoffen (Mohrenhofen) von Graf Werner von Salm als Pfarrer präsentiert. Nur wenige Tage später, am 29. Dez., starb dessen Vorgänger, Pfarrer Gerhard von Emmerich, dem fälschlicherweise nachgesagt wurde, er sei „augsburgischer Confession“ gewesen. Sein schlichtes Grabkreuz mit der Inschrift

AO 1613 DEN 29 DEC STARB DER  
EHRBARE VND WOLED PATER HER.  
GERHARTVS PASTOR DER SELLEN  
GOTT GE NAEDICH AMEN

umsäumt heute mit weiteren 46 beschrifteten Grabkreuzen (18 aus dem 17. Jh., 29 aus dem 18. Jh.) den Kirchhof von Altenrath.

Der Streit verschärfte sich weiter mit der Folge, daß 1613 und 1614 die Kirche für die Katholiken verschlossen blieb. Die Behinderungen dürften bis 1623 gereicht haben; denn Delvos berichtet, daß für diesen Zeitabschnitt bezgl. des katholischen Gottesdienstes keine Mitteilungen vorliegen. Pfarrer Mohrenhofen selbst verläßt für einige Jahre Altenrath, um 1623 geläutert zurückzukehren.<sup>78</sup> Aus seinen Aufzeichnungen erfahren wir, daß auch der 30-jährige Krieg nicht spurlos an **Aldenraidt** vorübergeht. Am 30. Oktober 1632 plündern schwedische Truppen des Generals Baudissin, der Siegburg eingenommen hatte, die Kirche und demolieren alles (Siehe Anhang 19). Im gleichen Jahr geht bei einem Versuch, die Stadt Siegburg von den Schweden zu befreien, die Aulgasse in Flammen auf. Viele Töpfermeister wandern nach Altenrath, um dort ihrem Gewerbe ungestört nachgehen zu können.<sup>79</sup> Davon geben auch die Kirchen-Notizbücher und Taufregister der Pfarre Auskunft. Schon 1637 finden wir auf den Quittungen über den bezahlten Zehnten einen „Aloft Flach aus der Uylgassen“. Im Taufregister finden wir Namen wie Uehler (Euler), Knütgen (Kneutgen), Heyliger (Hilger) usw. Jedoch erreicht die Töpferkunst in Altenrath nicht mehr die Bedeutung, die sie in Siegburg hatte.<sup>80</sup> Hinzu kam wohl auch, daß die Siegburger Meister, die mit großen Hoffnungen nach Altenrath gekommen waren, von Abt Bertram v. Bellinghau-

sen 1636 unter Strafandrohung aufgefordert wurden, nach Siegburg zurückzukehren. So bedroht, baten die Altenrather Töpfer Wolfgang Wilhelm, Herzog von Berg, um Beistand. Dieser schrieb am 6. 4. 1637 an den Siegburger Abt und drohte mit Repressalien, wenn er die von Siegburg nach Altenrath verzogenen Töpfer nicht unbehelligt lasse.<sup>81</sup>

Erwähnenswert sind die Sendgerichtsprotokolle aus der Zeit von 1614-1649. Der Send war in erster Linie ein Rüge- und Sittengericht. Es bestand aus dem Pfarrer als Vorsitzendem, den Vorstehern der einzelnen Honschaften als Ankläger, dem Amtmann von Porz als Beisitzer und zwei Schöffen des Volberger Gerichts. Aus einem Protokoll des Jahres 1619 erhalten wir Aufschluß über die 4 Honschaften: **Altenradt**, Scheidterhöhe, Schönradt und Scharrenbroich (Siehe Anhang 15), zwischen denen die Sülz die Trennungslinie bildete. Zu jedem Send gehörte auch die öffentliche Frage, wer zum Bau der Kirche verpflichtet sei. Aus der Antwort geht hervor, daß Turm und Mittelschiff je zur Hälfte vom Hause Sülz und den Junkern von Nesselrode nebst den Junkern von Lohmar und den Herren vom „Dhail“ = Thal (hiermit ist Seligenthal gemeint) in gutem Zustand zu halten war. Hohes Chor und Seitenschiffe baute die ganze Gemeinde. Das kleine Chörchen hinter dem Hochaltar baute der Pastor, während der Winkelaltar wiederum der Baupflicht des Hauses Sülz unterlag, daher der Name „Sülzer Chörchen“.<sup>82</sup> (Siehe hierzu Anhang 16).

Aus den Tauf-, Sterbe- und Kopulationsbüchern Altenraths von 1653 bis 1809 geht hervor, daß viele Bewohner des Heidedorfes mit der Weberei beschäftigt waren; denn die Berufsbezeichnung „textor“ = Weber ist häufig anzutreffen. Nicht von ungefähr passen hierhin die Namen „Wäsche“ (Seite 265) und „flasberg“ = Flachsberg.<sup>83</sup>

Weitere Schreibweisen für Altenrath: 1645 **Aldenraidt** (Mercator, K 4), 1670 und 1673 **Aldenrade** (Sanson, K 6 u. 7), desgl. Vischer 1690 (K 8). Die Ploennis-Karte von 1715 wie auch die Wiebeking-Karte von 1790 enthalten **Dorf Altenrath** (K 9 u. 10). Nur auf der Tranchot-Karte von 1817 heißt es noch einmal **Aldenrath** (K 12).

Im Jahre 1829 zählte Altenrath (ohne Boxhohn, Sand, Schauenberg und Witzenbach) 475 Bewohner an 110 Feuerstellen, 1840 536 Bewohner (520 Kath., 16 Juden) an 113 Feuerstellen. Bis 1843 stieg die Bevölkerungszahl auf 600 (darunter 6 Juden), die Zahl der Gebäude auf 117. Diese Zahlen blieben bis 1871 konstant. 1872 wurden dagegen nur noch 538 Einwohner gezählt, jedoch 122 Wohnhäuser und 129 Haushaltungen. Mit Boxhohn (15), Sand (57), Schauenberg (8) und Witzenbach (4) hatte Altenrath 622 Einwohner und war damit größer als Lohmar (557 + 14 Lohmarhohn = 571 Einwohner).<sup>84</sup>

Dieser Abriß der Geschichte Altenraths wäre jedoch unvollständig, wollte man nach Altenraths langer Zugehörigkeit zum Amtsverband Lohmar, aus dem am 1.8.1969 die Gemeinde Altenrath ausschied und als Stadtteil nach Troisdorf kam, nicht wenigstens noch kurz die letzten Jahrzehnte ansprechen.

Mit dem Erlaß des Reichskriegsministeriums vom 17. 8. 1936, Ort und Gemeinde Altenrath in den Truppenübungsplatz Wahn einzubeziehen, erfährt die über viele Jahrhunderte reichende Siedlungsgeschichte eine jähe Zäsur. Die Einwohner, seit Urahnenzeiten mit der angestammten Heimat eng verbunden, mußten sich finanziell abfinden lassen und räumen. Der Ort, von jedem Leben entblößt, galt über Jahre als Gespensterdorf. Dem damaligen Bürgermeister von Lohmar, Ludwig Polstorff, ist zu danken, daß nach Kriegsende im April 1945, die verbliebenen Häuser nicht der Materialplünderung verfielen, sondern der Ort von Ausgebombten, Evakuierten und Flüchtlingen wiederbesiedelt werden konnte. So zählte Altenrath bereits 1961 (Volkszählung) 1244 Einwohner und 368 Haushaltungen.<sup>85</sup>

### Honrath:

Von Honrath, auch Althonrath genannt, sehen wir — von Overath kommend — rechts der Agger über dem Ort Agger und Naafshäuschen auf einem Bergvorsprung weithin sichtbar die Honrather Kirche. Wir erreichen den Ort entweder von der B 484 über Agger und Jexmühle oder von Wahlscheid vor Schloß Auel links bergan bis zur Höhenstraße Scheiderhöhe-Heiligenhaus, dann rechts etwas bergab bis zur Kirche und Burg.

Der Name Honrath wird abgeleitet vom ahd. „hagan“ = eingefriedigtes Gut.<sup>86</sup> Aus dieser Bezeichnung geht hervor, daß Honrath ursprünglich eine Einzelhofsiedlung war, aus der sich ein Rittersitz und allmählich um ihn herum eine Ortschaft entwickelte, die sich bis zu einem Dorf ausweitete.<sup>87</sup>

Den ältesten Namensbeleg finden wir bei Fahne: Im Jahre 1102 werden Rorich und sein Sohn Ludwig aus dem Geschlecht derer von Trostorp bei der Schenkung von **Hagenraed** an die Abtei Siegburg genannt.<sup>88</sup> Diese Schenkung wird mit einer Urkunde vom 29. 3. 1117 durch Erzbischof Friedrich I. von Köln bestätigt. Gottfried, der Sohn Brunos, habe sein Allod zu **Hagenroth** dem Kloster Siegburg zu seiner Momorie für sich und seine Vorfahren übertragen.<sup>89</sup>

Auch im Siegburger Mirakelbuch von 1183 wird Honrath erwähnt. „In proxima nobis villa, **Hagenrode** dicta,...“, heißt es dort. Hier wird erzählt, daß ein Knabe aus Honrath, von Krankheit erschöpft, im Sterben lag. Die Eltern flehten zum hl. Anno und gelobten, den Knaben in Korn aufzuwiegen und den Erlös zu opfern. Unverzüglich wurde der Knabe gesund, und die Eltern schickten den Kornerlös zum Grabe des Heiligen.<sup>90</sup>

Im Jahre 1203 bestätigt Erzbischof Adolf I. von Köln die von Probst Godfried zu St. Gereon und von dessen Erben Dietrich von Hengsbach genehmigte Schenkung des Zehnten von verschiedenen Gütern zu **Hanrode** an das Kloster Gräfrath.<sup>91</sup>

Im Jahre 1209 schenken Graf Arnold von Hückeswagen und seine Frau Adela das Patronat der Kirche zu **Hahnrode** mit allen Appertinentien (Zubehör) — außer des Hauses, das an den Turm stößt — dem Kloster Gräf-